

Friedbert Schrader: Predigt am 16. Oktober 2022

Epheser 5, 15-20

Achtet also sorgfältig darauf,
wie ihr euer Leben führt:
Nicht voller Dummheit, sondern voller Weisheit.
Macht das Beste aus eurer Zeit,
gerade weil es schlimme Tage sind.
Aus diesem Grund sollt ihr nicht unverständlich sein,
sondern begreifen, was der Wille des Herrn ist!
Betrinkt euch nicht mit Wein,
denn das macht euch zügellos.
Lasst euch lieber vom Geist Gottes erfüllen.
Tragt euch gegenseitig Psalmen, Hymnen
und geistliche Lieder vor.
Singt für den Herrn
und preist ihn aus vollem Herzen!
Dankt Gott, dem Vater, zu jeder Zeit und für alles -
im Namen unseres Herrn Jesus Christus.

Macht das Beste aus eurer Zeit, gerade weil es schlimme Tage sind. An diesem Satz aus der Lesung bleibe ich hängen... - Martin Luther übersetzte noch schärfer: *Die Tage sind böse.* - Wer will da widersprechen!?! - Was im „Brief an die Epheser“ aus dem ersten Jahrhundert steht, „passt“ auch heute: Ja, *die Tage sind böse*, die Zeiten sind schlecht... - Manche sagen: „Früher war's besser!“ Aber die Wahrheit ist wohl, dass zu allen Zeiten, an allen Orten Menschen von dem Gefühl beschlichen werden, in *bösen Tagen* zu leben, - in „schweren Zeiten“... - *Die Tage sind böse*: Dazu haben die Briefleser vor 2000 Jahren bedenklich die Köpfe genickt - und wir heute genauso: „Ja, da hat er recht! Die Zeiten sind schwer...!“

- und wir könnten jetzt zusammentragen, was uns so alles quer geht... - und wir fänden genug „Beweise“ für die Richtigkeit dieser „Zeitdiagnose“: *Die Tage sind böse.* - Und man darf ja auch mal jammern und klagen, Missstände benennen; es

geht nicht an, dass wir die Schatten verdrängen und alles schönreden!

Andererseits sind klagende Menschen immer in der Gefahr, in der Klage „stecken-zubleiben“ - und sich immer tiefer „hineinzubohren“ in das Leiden an den Schlechtigkeiten der Welt. Klage kann alles verdunkeln, kann den Blick auf das Helle und Schöne verstellen, kann auch zu dem anstrengenden Versuch führen, sich inmitten der „bösen Welt“ irgendwie eine „Wohlfühl-Insel“ einzurichten.

Bleiben dann nur diese beiden Möglichkeiten: verbittert zu erstarren und den schlimmen „Lauf der Dinge“ zu beklagen oder sich herauszuhalten aus dem Treiben der „Welt“, sich zurückzuziehen auf eine „Insel der Seligen“?!

*

Unser Briefschreiber ermutigt zu einem „dritten“ Weg, vorbei an Welt-Verzweiflung und Welt-Flucht: *Macht das Beste aus eurer Zeit!*, ruft er uns zu: „Nutzt die Zeit!“, „Nutzt diese Zeit“, diese *schlimme, böse* Zeit! - Sie ist nicht so, wie sie nach Gottes Willen sein sollte. Aber sie ist eure Zeit, ihr habt keine andere!“ - *Macht das Beste aus eurer Zeit, gerade weil es schlimme Tage sind.* - „Du hast keine Chance, also nutze sie!“ - Unter schlimmen Bedingungen ein gutes Leben führen, - der Schreiber des Epheserbriefs sagt: Das geht, das schafft ihr: in *bösen Tagen* gut zu leben. Nicht unbedingt „leicht und locker“, nicht bequem; - aber: gut; also so, wie es dem Willen Gottes entspricht.

Ein paar Verse vorher werden die Christinnen und Christen als *Kinder des Lichts* bezeichnet, als Gottes *geliebte Kinder*. „Ihr seid Erleuchtete, ihr seid was ganz besonderes - und darum (Eph 5, 8): *Führt euer Leben als Kinder des Lichts!* - nicht in dumpfer Weltabkehr, nicht in Resignation oder Rückzug; sondern in dieser Welt, mit dieser Welt, in diesen *bösen Tagen!*“

Vier Lebensregeln gibt es in unserem Abschnitt, - vier Regeln für das Leben als *Kind des Lichts* in *bösen Tagen*:

*

Die erste Regel: *Ihr sollt begreifen, was der Wille des Herrn ist!* -

„Fragt nach Gottes Willen!“ - Hört sich erst einmal an wie eine zusätzliche Last, - als wären wir nicht schon genug beschäftigt mit dem Hören und Begreifen dessen,

was andere von uns wollen! - Andere Menschen wollen was, wir selbst wollen was; - und jetzt will Gott auch noch! - Sind Kopf und Herz nicht voll genug?!?

Es geht aber nicht darum, den vielen Stimmen noch die „Stimme Gottes“ hinzuzufügen. Es geht nicht darum, im Alltagsgetriebe jetzt auch noch fürs Religiöse Platz freizuschaukeln. - Nein, es geht darum, in unseren oft finsternen und muffigen Alltagsräumen gleichsam das „Oberlicht“ aufzumachen, um „von oben her“ Licht und Luft hereinzulassen.

Ihr sollt begreifen, was der Wille des Herrn ist! - Das heißt: Da ist noch eine Lebensdimension, die über unsere Sorgen und Kummernisse hinausgeht! - Die vergessen wir so oft... - Wir sind mit uns selbst beschäftigt, - mit anderen Menschen, - mit Nachrichten und Aufgaben... - Aber fragen wir nach Gott? - Vergessen wir in allem Getriebe nicht allzu oft, dass wir vor allem Gottes *geliebte Kinder* sind, *Kinder des Lichts*?!?

Ihr sollt begreifen, was der Wille des Herrn ist! - Also: Achtet auf Gott; denkt daran, dass ihr seine *geliebten Kinder* seid! - Das ist schon sehr viel in gottvergessenen, *bösen Tagen*!

*

Die zweite Regel: *Betrinkt euch nicht mit Wein, lasst euch lieber vom Geist Gottes erfüllen!*

In dieser Warnung vor dem *Sich-betrinken* - Sich-berauschen steckt das Wissen darum, dass „Rausch“ auch „Flucht“ bedeutet vor der Lebenswirklichkeit. Und während gelegentlicher Rausch mit Genuss und Lebensfreude verbunden sein kann, führt die regelmäßige oder sogar ständige Flucht in den Rausch ins Verderben. - Und es geht ja nicht nur um Alkoholrausch: Menschen fliehen vor dem Leben in alle möglichen Räusche und Süchte: in die Sucht nach Arbeit, in die Sucht nach Liebe und Anerkennung, in die Sucht nach religiösen Erlebnissen... - Flucht vor dem Leben; Flucht vor den *bösen Tagen*, die so schwer auszuhalten sind! -

Der Briefschreiber ist kein Spaßverderber, - er ermutigt seine Leute: „Flieht nicht vor dem Leben, vor den *bösen Tagen*; sondern stellt euch! Vergesst nicht: Ihr seid Gottes *geliebte Kinder*, *Kinder des Lichts*; und Gott wird euch Tag für Tag mit der

nötigen Kraft erfüllen, die ihr braucht in dieser Welt, in dieser Zeit!"

Lasst euch erfüllen vom Geist! - Das heißt: Ihr müsst nicht alles aus euch selber herausholen; - wenn ihr euch leer und kraftlos fühlt, dann füllt diese Leere nicht mit Alkohol und anderen Suchtmitteln, sondern bittet Gott um Stärkung, um Geistes-Gegenwart!

*

Dass der Briefschreiber kein freudloser Sauertopf ist, zeigt die dritte Regel, die er uns ans Herz legt: *Tragt euch gegenseitig Psalmen, Hymnen und geistliche Lieder vor. Singt für den Herrn und preist ihn aus vollem Herzen!*

„Macht Musik!“ - In ausführlichen Worten wird Leichtigkeit empfohlen, - das spielerische und zweckfreie Tun, - Singen und Musizieren. Musik - auch im Gottesdienst - ist ein Über-lebensmittel in einer Welt, in der alles irgendwie „nützen“ (das heißt meist: Geld bringen) muss. - Um auch in *bösen Tagen* gut zu leben, hilft es, wenn wir uns am zweckfreien, „einfach nur“ Schönen freuen, - es genießen - und darin Gott *aus vollem Herzen* loben; - Gott, der uns das Leben eben nicht zum Schaffen und Machen und Anhäufen geschenkt hat, sondern dazu, dass wir als seine *geliebten Kinder*, als *Kinder des Lichts* auf seiner Erde leben.

In einer Welt, in der alle und alles reibungslos „funktionieren“ Profit bringen muss, ist es ein richtiger Protest, dass sich Sonntag für Sonntag in christlichen Kirchen Menschen versammeln, - auch um miteinander zu singen -, nur zu dem Zweck, Gott zu loben (und hoffentlich auch Freude daran zu empfinden!) - Musik: ein hörbares Zeichen für das gute Leben an *bösen Tagen!* - Darum lasst uns nicht aufhören, *Psalmen, Hymnen und geistliche Lieder* ertönen zu lassen!

*

Ein viertes und letztes: *Dankt Gott, dem Vater, zu jeder Zeit und für alles - im Namen unseres Herrn Jesus Christus!*

Gott allezeit für alles danken -, das hört sich groß an - und ist als „Lebensregel“ nicht ganz ungefährlich. Denn es gibt ja nicht nur die verbreitete Neigung, über alles und jedes sich zu beklagen; es gibt gerade unter Christen hier und da auch so eine Art „Klage-Verbot“, die geheime „Vorschrift“, für alle und jedes „dankbar“ sein

zu müssen, - auch noch für Krankheit und Unglück, - weil ja „alles einen Sinn hat“... - Da wird tapfer gelächelt und Gott gedankt, komme, was da wolle...! - Solch ein „Dank-Zwang“ ist unmenschlich. - Wenn wir aber diesen Missbrauch vermeiden, dann ist das Danken eine wunderbare Möglichkeit, mit liebevollen Augen auf das Leben zu blicken: Für welche Dinge - Erlebnisse - Menschen bin ich dankbar? Ich entdecke, wie viel Gutes und Kostbares - trotz allem - da ist; ich entdecke, dass das meiste davon nicht mein Verdienst ist, sondern Geschenk - von *Gott, dem Vater*. - Die Aufforderung zur Dankbarkeit ist die Aufforderung, achtungs- und würdevoll mit dem eigenen Leben umzugehen: - Es ist kein Zufall, dass ich bin; ich bin Gottes Kind, *Kind des Lichts*... - allein das: Grund zur Dankbarkeit!

*

Die Tage sind schlimm - böse. - Diese Feststellung mögen wir mit dem Verfasser des Epheserbriefs teilen. - Was aus ihr folgt, ist aber nicht das angewiderte Sich-Abwenden von der Welt, sondern - im Gegenteil! - ein neues, verändertes Sich-Zuwenden. - Uns werden Vorschläge gemacht für einen anderen - ja: „alternativen“ - Lebensstil, der darauf beruht, dass wir Christinnen und Christen - ja, tatsächlich: - was „besonderes“ sind, *Kinder des Lichts*. - Und als solche sollen wir auch leben, gut leben auch an *bösen Tagen*.

Vier „Lebensregeln“:

- Fragt nach Gott; versucht, seinen Willen zu verstehen!
- Flieht nicht vor dem Leben, lasst euch erfüllen und stärken vom Geist Gottes!
- Macht Musik, freut euch am Schönen und Zwecklosen!
- Seid dankbar; achtet auf das Gute, das euch geschenkt wird; würdigt es!

In allem geht's darum, dass wir selbst (und andere!) merken, dass wir nicht den „Herren dieser Welt“ gehören, sondern dem „Herrn im Himmel“; - dass wir nicht ihren, sondern seinen Weisungen folgen wollen; - dass wir mit seiner Hilfe in *bösen Tagen* ein gutes Leben führen wollen.